

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Täglich 8 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitungs- oder deren Raum 6 Kop.,
 für Anzeigen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Zur Auslands-Übernahme Insertionsausgaben: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frondlor, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

Den Liebhabern einer recht schönen Handschrift wird die

Allerbeste Schreibstahlfeder

unter dem Namen

„Lodzzer Industrie-Feder A. J. TYBER“

empfohlen. — Diese praktischste Stahlfeder mit feiner und extra-feiner Spitze ist für jede Hand passend, dauerhaft und zu mäßigen Preisen zu haben in der

Papier - Schreibmaterialien - Niederlage

von

A. J. TYBER, Petrikauerstraße Nr. 47.

Inland.

St. Petersburg.

Ueber die Völkerwanderung nach Peterhof am Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin bringen die „Hosozna“ folgende Daten: Auf der Petersburger Station wurden im Laufe des 22. Juli c. verkauft mehr als 22 Tausend Billete, auf den kleineren Stationen ca. 18 Tausend und außerdem zahlte eine Menge Passagiere den Fahrpreis direct an die Schaffner. Aus Peterhof zurück nach Petersburg gingen die Züge jede Viertelstunde bis 9 Uhr Morgens des 23. Juli. Fünf Dampfer führten gegen 7000 Passagiere und die Tramway-Verbindung vom Baltischen Bahnhof konnte erst um 3 1/4 Uhr Morgens eingestellt werden.

Zur Klärung seiner kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten-Ährenfolgers ist, wie der „Hosozna“ meldet, von Petersburg kommend in Moskau ein Sonderzug mit kaiserlichen Waggons der St. Petersburg-Warschauer Bahn eingetroffen. Der Zug besteht aus 11 kaiserlichen Salonwagen und einem Gepäckwagen. In Moskau wird der Zug auf der Bahnverbindungslinie nach dem Bahnhof der Moskau-Nischni-Bahn übergeführt, von wo der Zug weiter nach Orenburg befördert werden wird.

Nachträgliches zum Besuch des französischen Gesandten. Die französischen Seelente sind in St. Petersburg so gastfreundlich empfangen und

aufgenommen worden, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn sie mit schwerem Herzen von der Residenz scheiden. Drei französische Matrosen ist dieser Abschied so schwer geworden, daß es überhaupt über ihre Kräfte ging: sie lehrten, wie die „Hosozna“ mitteilt, bisher noch nicht auf ihr Schiff, den „Marengo“, zurück und werden gegenwärtig auf Veranlassung der französischen Botschaft von der St. Petersburgers Detektiv-Polizei überall gesucht. Ein vierter Matrose, Louis Cheval vom „Surcouf“, ist erst am Mittwoch aus St. Petersburg nach Kronstadt gekommen und meldete sich beim französischen Konsul mit der Bitte, ihn auf sein Schiff zu expedieren. Herr Binus übernahm ihn der Kronstädter Brandwache, von wo er gestern auf dem Marine-Dampfer „Djepr“ nach Björköfing gebracht werden sollte. Louis Cheval hat sich unter folgenden Umständen veripäet. Am vorletzten Sonntag, als der „Surcouf“ noch auf der Neva stand, hatte er Urlaub ans Land bekommen und unternahm einen Spaziergang auf die Inseln. Unterwegs kam er an einer Datsche vorbei, wo er Militärmusik hörte. Es wurde da gerade das Namensfest der Hauswirthin begangen. Louis Cheval blieb neugierig am Gartenzäun stehen und wurde bald von den Gästen bemerkt. Man forderte ihn hinein und bat ihn, das Fest mitzufeiern. Das that er denn auch mit größter Bereitwilligkeit und zechte munter zwei Tage durch. Erst am Dienstag machte er sich mit einem großen Koffer auf den Heimweg, fand aber natürlich sein Schiff nicht mehr vor. Nach verschiedenen kleinen Abenteuern kam er endlich auf

einen Kronstädter Dampfer, der ihn denn auch am Mittwoch nach Kronstadt brachte.

Auf der Brandwache in Kronstadt wurde der Nachzügler von den russischen Matrosen auf's Gastfreundlichste mit Eier, Schinken, Brot und Schnaps bewirthet und fuhr dann mit schwerem Herzen und bösem Gewissen nach Björköfing ab.

Die technische Gesellschaft hat ihre Arbeiten zur Fertigstellung der elektrischen Ausstellung bereits begonnen. Im Hofe des Soljanny Gorodok werden Gebäude für die Maschinen und Dampfessel errichtet und Leitungen für die Uebertragung der Arbeitskraft elektrischer Motoren angelegt. Die Ausstellung selbst wird theils in Pavillons untergebracht, die bereits für die Aufnahme der photographischen und Beleuchtungs-Ausstellung dienen, theils in neuen Gebäuden, deren riesige Spornstiege bis auf den Erdboden reichen. Wie die „Hos. Bp.“ erfährt, nehmen die Arbeiten einen raschen Verlauf, da kein Geld gespart wird, um die neuen Gebäude so solid fertig zu stellen, daß sie sich für einen permanenten Gebrauch qualifiziren und auch für die bevorstehende Ausstellung von Feuerwehrgegenständen Raum bieten. Die Anmeldeung von Gegenständen für die zuerst genannte elektrische Ausstellung währt nur bis zum 1. September und scheint sich ungewöhnlich zahlreich zu gestalten.

Dem letzten Rechenschaftsbericht der Adels-Bank pro 1890 entnehmen die „Hos. Bp.“ nachstehende Daten. Von den 516 verstorbenen Gläubigern, die wegen ausstehender Zinszahlung verweigert werden sollten, sind de facto nur 16 Gläubiger unter dem Hammer verkauft worden, während bei den übrigen 500 die Zinsen noch rechtzeitig eingezahlt und die Schuld getilgt wurde. Neue Wittschristen um Vorschüsse sind im Berichtsjahr von 3000 Gutsbesitzern eingereicht worden, die zusammen die Summe von 102 Millionen Rbl. begehren. Die Adels-Bank ichoß dagegen nur 61,692,300 Rbl. gegen Verpfand von 2,127,637 Dessjatinen Land vor. Die meisten Vorschüsse betragen 1000 bis 20,000 Rbl. Mehrere gingen darüber hinaus. Der größte Vorschuß betrug mit 1,800,000 Rbl.

Moskau. Um sich von den französischen Gästen zu verabschieden, hatten sich, wie die „Nord. Tel.-Ag.“ berichtet, auf dem Wege zum Bahnhof enorme Massen Volkes versammelt, unter denen bengalische Feuer häufig aufkamen. „Surrah!“

und „Vive la France!“ ertönte es beim Erscheinen eines jeden französischen Seemannes. Viele von den Letzteren standen in den Rutschen entblößten Hauptes und riefen „Vive la Russie!“ In den Paraden-gemächern des Bahnhofs überreichte das Stadthaupt dem Admiral Gervais einen silbernen Esamowar, mit dem Wunsche, daß das kochende Wasser des Esamowars den Admiral an die ebenso heißen Gefühle der Russen für Frankreich erinnern möge. Als der Zug sich in Bewegung setzte, entblößte die ganze Volksmenge das Haupt und die Rufe gingen in ein betäubendes Geschrei über. Bei Ankunft des Admirals in der französischen Ausstellung, nach dem Besuch des Hippodroms, überreichte der Direktor der Ausstellung dem Admiral Gervais die Gruppe Mercier's „Ruhm den Besiegten“ und sprach dabei die Hoffnung aus, daß, falls der Admiral zur Bertheiligung Frankreichs seinen Degen ziehen sollte, sich diese Worte in Ruhm den Siegern verwandeln mögen. Der Admiral dankte und sagte, er werde sein Möglichstes thun, jedoch liege die Zukunft in Gottes Hand.

Kronstadt. Am 7. August traf Admiral Gervais per Dampfer „Newa“ aus St. Petersburg hier ein, begleitet von den französischen Seeleuten, welche Moskau besucht hatten. Der Admiral nebst seinem Stabschef machten Abschiedsvisiten beim Hauptkommandirenden des Kronstädter Hafens und bei den anderen Chefs, worauf sie sich in den Marineklub begaben. Hier wurden die Franzosen von den Vorstehern des Klubs mit dem Stabschef an der Spitze und den Mitgliedern des Klubs empfangen. Als Champagner gereicht wurde, wünschten die versammelten Russen dem Admiral Gervais eine glückliche Reise. Der Koast auf die französischen Seeleute wurde besonders lebhaft aufgenommen. Zu warmen, aus der Seele gesprochenen Worten dankte Admiral Gervais für den Empfang und sagte, die französischen Seeleute seien in Rußland nicht wie Fremde sondern wie Brüder aufgenommen und brachte einen Koast auf die russischen Seeleute und auf die Stadt Kronstadt aus. Hierauf begab sich der Admiral, von heißen Wünschen begleitet, auf den ihm zur Verfügung gestellten Dampfer „Djepr“.

Alle Schuld rächt sich.

Roman
 von
 E. A. H.

(47. Fortsetzung.)

Auch Mädchen vernahm es, als sie im Begriffe war, zu Bett zu gehen; sie öffnete leise das Fenster und winkte mit der Hand einen Gruß hinüber. Am andern Morgen trat Simon Niese in das Bureau des Staatsanwalts. Der kühle Empfang schreckte ihn nicht zurück — er hat in einer dringenden und wichtigen Angelegenheit um eine Unterredung unter vier Augen, die ihn nach kurzem Zögern gewährt wurde. Im Anfang zeigte das Gesicht des Staatsanwalts einen ungläubigen und sogar unwilligen Ausdruck, als der kleine Winkeladvokat auf die alten, längst vergessenen Geschichten zurückkam; aber allmählich wurde er doch aufmerksamer, und die Beweise, die Niese ihm für die Wahrheit seiner Mittheilungen vorlegte, blieben nicht ohne Eindruck auf ihn.

„Wer ist Fritz Knideburg?“ sagte er, als der Doctor schwieg. „Wissen Sie, ob seine Vergangenheit von jedem Makel frei ist?“

„Ich weiß, daß er wegen Urkundenfälschung bestraft worden ist,“ erwiderte Niese, „dennoch verbürge ich mich für die Wahrheit seiner Aussagen.“

„Eine solche Bürgschaft hat vor dem Gesetz keinen Werth — es verlangt Beweise und glaubwürdige Zeugen.“

„Der Haß Streichers gegen Martin Grimm —“

„In dieser Angelegenheit sind die Akten noch nicht geschlossen. Ich werde diese Papiere dem Untersuchungsrichter übergeben — sie sollen von den Sachverständigen geprüft werden; das Resultat müssen wir abwarten.“

„Ich beantrage, daß der Angeklagte nun sofort auf freien Fuß gesetzt wird.“

„Ich werde auch das dem Untersuchungsrichter

berichten, aber ich glaube nicht, daß Ihrem Antrage Folge gegeben wird,“ erwiderte der Staatsanwalt. „Man darf die Möglichkeit nicht außer Acht lassen, daß der alte Schreiber selbst diese vermeintlichen Beweise angefertigt hat, um dem Angeklagten einen Dienst zu erzeigen. Diese Vermuthung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß er schon wegen Urkundenfälschung bestraft worden ist. Der Haß gegen den Prinzipal mag auch dabei im Spiele sein — das Alles muß eingehend untersucht werden, ehe Ihrem Antrage Folge gegeben werden kann.“

„Ich füge mich diesem Bescheid, aber andererseits verlange ich nun auch Beschleunigung der Untersuchung,“ sagte Niese nach kurzem Nachdenken. „Kommen wir nun auf die andere Geschichte juristisch. Ich begehre die feste Ueberzeugung, daß der alte Grimm schuldblos verurtheilt worden ist.“

„Sie machen damit seinen ehemaligen Richtern einen schlimmen Vorwurf,“ unterbrach ihn der Staatsanwalt. „Der Untersuchungsrichter hat fälschlich seine Schuldbiligkeit gethan und alle Verdachtsmomente berücksichtigt. Wenn nun die Dinge so lagen, wie Sie behaupten, dann hätte doch damals schon ein Verdacht auf die Wittwe fallen müssen.“

„Das mag auch der Fall gewesen sein, aber die Schuldigen wußten durch ihre Unbefangenheit diesen Verdacht zu entkräften. Ueberdies lagen so viele scheinbar überzeugende Beweise für die Schuld Grimms vor, daß es Niemand wundern kann, wenn der Richter sich durch sie irre führen ließ. Die geräthelten Verhältnisse dieses Mannes waren hinreichende Motive, und die That selbst wurde ja auch — allem Anscheine nach — überzeugend bewiesen!“

Er selbst behauptete, die Haus Thür unerröget gefunden zu haben; zwei Zeugen schworen, daß diese Behauptung eine Lüge sei, und die Glaubwürdigkeit dieser Zeugen wurde von keiner Seite in Zweifel gezogen. Unter dem Verthe des Angeklagten fand man die Beweise der That; das Alles mußte den Untersuchungsrichter irre führen — und ich finde es sehr begreiflich!“

„Und ich finde es schwer begreiflich, daß heute, nach einem Vierteljahrhundert, die Resultate jener Untersuchung vollständig umgeworfen werden sollen,“

erwiderte der Staatsanwalt, der langsam hin und her schritt.

„Keineswegs,“ erwiderte Niese; „ich sehe darin nichts, was mich befremden könnte. Die Schuldigen fühlen sich heute sicher — sie denken gar nicht an die Möglichkeit, daß den alten Geschichten noch einmal nachgesehen werden könne; sie fürchten nur noch den gegenseitigen Verrath, und daran —“

„Wie es heute war, so ist es auch damals gleich nach dem Urtheilspruch gewesen,“ fiel ihm der Staatsanwalt ins Wort. „Sollten diese Leute heute Verdacht auf sich geladen haben, wie viel eher hätte dies damals geschehen müssen!“

„Sie vergessen, daß der Thäter zu jener Zeit nicht hier war, daß er erst vor einigen Tagen aus seiner Verhohlenheit zurückgekehrt ist! Wäre dies früher geschehen, so hätte der Zankapfel, den er notwendig zwischen seine Mitschuldigen werfen mußte, auch früher vielleicht zu Enthüllungen geführt. Ich sage: vielleicht, denn es ist ja fraglich, ob damals die Verhältnisse den Enthüllungen so günstig gewesen wären. Jetzt aber ist Alles zusammen getroffen, was den Schuldigen gefährlich werden konnte: die Vergnabigung des alten Grimm, die heimliche Verlobung seines Sohns mit der Tochter Streichers, und die Wuth dieses Mannes, die ihn zu fast unbegreiflichen Thaten verleitet hat. Streicher mußte schon früher von dieser heimlichen Verlobung Kenntniß erhalten haben. Er fing einen Brief auf, den Martin Grimm an seine Verlobte geschrieben hatte; er unterließ diesen Brief, um die Handschrift des jungen Mannes mit täuschender Treue nachahmen zu können, und er schrieb nun die hohfasten anonymen Briefe, die er vorzugsweise an Personen schickte, die Martin Grimm kannte. Auch an sich selbst adressirte er einige dieser Briefe, um später als Ankläger auftreten zu können, und sobald die Gelegenheit dazu sich ihm bot, machte er von dieser Waffe Gebrauch, die, wie er vorausah, augenblicklich den Haß vieler Leute auf den jungen Mann lenken mußte. Und gerade dies führte Martin Grimm in meine Arme — ich befreundete mich mit ihm, er war nun nicht so verlassen, wie Streicher es wünschte. Später wurde ich auch mit dem alten Grimm bekannt. Ich

glaubte an die Wahrheit seiner Erklärungen und bot alle Mittel auf, um diese Wahrheit zu erforschen und festzustellen.“

Der Staatsanwalt war an seinem Schreibtisch stehen geblieben — er klemmte sein Vorgehen auf die Nase und prüfte die ihm übergebenen Papiere noch einmal.

„Im, Alles, was Sie mir gesagt haben, sind Vermuthungen, und diese berechtigen mich nicht, die Verhaftung Ferrands zu beantragen; Sie müssen mir bessere Beweise bringen.“

„Wissen Sie denn nicht, daß Ferrand ein gewerksmäßiger Hazardspieler ist? Steht nicht sein falscher Name Ihnen die Berechtigung, ihn verhaften zu lassen?“

„Nur dann, wenn Sie mir beweisen können, daß er wirklich der Bruder der Wittve Reinhard ist. Sein Paß ist in Ordnung und des gewerksmäßigen Hazardspiels hat noch Niemand ihn angeklagt.“

„Ich werde nun den alten Grimm auf den Malter hegen,“ sagte der Doctor, „zwischen den Beiden soll eine Unterredung stattfinden, die ich schon vorbereitet habe; ich werde als unsichtbarer Zeuge zugegen sein, und zwar im Auftrage Streichers, der den alten Mann zu Drohungen veranlassen will, um ihn ins Gefängniß zurückbringen zu können. Ich hoffe, bei dieser Gelegenheit die Beweise zu erhalten, die Sie verlangen.“

Der Staatsanwalt schüttelte mit bedenklicher Miene das Haupt.

„Sie spielen da ein Spiel, das Ihnen selbst gefährlich werden könnte,“ warnte er; „keinesfalls möchte ich die Verantwortung dafür übernehmen.“

„Die Verantwortung trage ich allein, so will ich auch den Ruhm allein haben. Können Sie mir einen glaubwürdigen Mann zur Seite geben? Ich würde ihn mitnehmen in das Haus Streichers und dafür sorgen, daß er ebenfalls der Unterredung des Malters mit dem alten Grimm beiwohnt; Sie hätten alsdann einen Zeugen, dessen Aussagen nicht angefochten werden können.“

Ausländische Nachrichten.

— Ueber die Erkrankung der Königin der Belgier wird gemeldet:

Die Königin behohnt in Laeken den sogenannten Pavillon de la Reine. Es ist dies ein kleines, einfaches Gebäude, das in der Tiefe des weit ausgedehnten Parks ein wenig hinter dem großen Schlosse liegt, welches bekanntlich vor zwei Jahren abgebrannt und nunmehr, mit einem mächtigen Gerüst verkleidet, im Wiederaufbau begriffen ist. Da der König zur Zeit Sommerresidenz in Ostende bezogen hat, war am Dienstag Abend, als sich das Unwohlsein der Königin declarirte, kein einziges männliches Mitglied des Hofstaates in Laeken anwesend; im Pavillon der Königin befanden sich die Prinzessin Clementine, einige Hofdamen und eine Anzahl Diener und Kammerfrauen. So wird die Verwirrung erklärlich, welche in den ersten Stunden nach der Erkrankung um die Patientin herrschte. Die treffendste Illustration hierfür ist der Umstand, daß der erste der Brüsseler Reporter, der auf dem Plage war, nicht nur die Grenadierwache am Eingang des Parklitters passirte, nicht nur ungehindert den Park durchschritt, sondern ohne irgendwelchen Einspruch den Pavillon selbst betreten konnte, der sonst mit Argusaugen gehütet wird. Eine halbe Stunde lang bewegte sich der Berichterstatter in dem Corridor der königlichen Privatwohnung, hatte ohne Weiteres in irgend eines der Zimmer eintreten können, wenn er gewollt hätte, hörte das unruhige Gyn und Her im oberen Stockwerk mit an und spähte vergeblich nach einem menschlichen Wesen aus, von dem er eine Auskunft über den Stand der Dinge erhalten könnte. Endlich kam ein Lakai in den Gesichtskreis; der Reporter ersuchte ihn, dem Leibarzt seine Karte zu geben und ihn für eine Sekunde herauszurufen. Der Diener that, wie ihm geheißen, traf aber auf dem Wege nach dem Arzt die Prinzessin Clementine selbst. Diese erkundigte sich nach dem nächsten Besucher; und als sie erfuhr, daß es ein Journalist sei, ließ sie ihm mit einigen Worten des Dankes die beruhigende Auskunft über das Befinden der Kranken vernehmen, hinzufigend, daß sie selbst das Zimmer nicht verlassen könne, daß aber der Leibarzt vielleicht später einen freien Augenblick haben werde, um nähere Details liefern zu können. Diese lebenswürdige Art, mit der eine Königinsohn, noch dazu bei einer solchen Gelegenheit, gegen einen Journalisten verfährt, ist charakteristisch für die Stellung der Presse im aufgeküllerten Lande Belgien und giebt in gewissen anderen Ländern zu denken, wo man oft dem Abgesandten der Zeitung gegenüber, welchen keine Berufspflicht zur Ueberschreitung der Schwelle des Privatlebens zwingt, selbst die simpelsten Pflichten gesellschaftlicher Höflichkeit außer Acht läßt. — Während dessen herrschte eine nicht minder große Aufregung auf dem Bahnhof von Laeken. Die Ankunft des telegraphisch herbeigerufenen Königs stand mit dem Zwei-Uhr-Nachzuge bevor, und es galt Hals über Kopf die nöthigen Vorbereitungen zum gebührenden Empfang des Souverains zu treffen. Da in Folge der Mithigkeit des Ereignisses die Abwesenheit des Laekener Stationschefs zu befürchten war, hatte der Generaldirector der Eisenbahnen zwei Souschefs vom Brüsseler Nordbahnhof herbeigeholt, welche wegen der in später Nachtstunde mangelnden Fahrgelagenheit den Weg zu Fuß zurücklegen mußten. Als sie ankamen, fanden sie aber bereits den Laekener Stationsleiter vor, derselbe war gerade im Begriff, eine Laterne anzuzünden. In Abwesenheit der sonst damit betrauten Functionaire war der Würdenträger

selbst auf eine Leiter geklettert und nahm mittels einer Schachtel Zündhölzer den schweren Kampf mit dem Nachtwind und dem widerspänigen Gase auf. Trotz der heroischen Erleuchtungsbearbeit des Stationsoberhauptes herrschte als er, als der königliche Zug um 2 Uhr 35 Minuten in die Höhe einfuhr, fast vollständige Dunkelheit auf dem Platz. Das an den Könige nach Ostende gefandte Telegramm hatte ihm nur die Erkrankung seiner Gemahlin gemeldet; die Abendung eines zweiten, beruhigenden Telegrammes hatte man erwogen, aber unterlassen, weil die günstigen Nachrichten über den Zustand der Königin zu jener Stunde noch nicht ganz zweifellos erschienen. So empfing der König erst bei seinem Aussteigen auf dem Laekener Bahnhof durch einen Hofcavalier, der ihn erwartete, die ersten hoffnungsreichen Meldungen. Vor dem Bahnhof hatte, wie wir der „Frankfurter Zeitung“ weiter entnehmen, die königliche Equipage Aufstellung genommen und ihr zur Seite die berittene Escorte von Guiden mit gezogenen Säbeln, in ihre dunkeln Mäntel gehüllt. Im Schlosse angelangt, betrat der König unverzüglich das Krankenzimmer. Die Königin empfing ihn mit beschwichtigenden Worten; der Leibarzt machte der Unterredung sofort ein Ende, indem er absolute Ruhe für die Patientin als nöthig erklärte. Das Publikum war vor Allem dadurch allarmirt worden, daß die weibliche Umgebung der Königin sofort den Pflaster hatte rufen und die Kranke mit den Sterbesacramenten hatte versehen lassen. Die Verkäufer der Specialausgaben der Blätter trugen ihrerseits nach Kräften dazu bei, die herrschende Aufregung zu verstärken, indem sie mit den Ruf „La mort de la reine“ durch die Straßen zogen.“

— Ueber den Geheimbund „Infame Legge“, der vor Kurzem in Andria entdeckt wurde und große Aehnlichkeit mit der „Mala vita“ hat, werden jetzt aus Rom weitere Mittheilungen gemacht. Die seit langer Zeit geführte persönliche Sicherheit wie die des Eigenthums der Bewohner von Andria hatte endlich die Vermuthung wachgerufen, daß alle jene sich wiederholenden Missethaten nur einer ganzen Verbredereigenschaft zugehörig werden könnten, weshalb die Behörden lange Zeit Recherchen anstellten: diese sollten endlich die Entdeckung jenes Bundes herbeiführen. Die „Infame Legge“ (Uneheliches Gesetz), deren regirende Geschäftsbücher in dem Hause eines bereits verhafteten Verbrechers aufgefunden wurden, hatte für jeden Geschäftszweig besondere Angestellte. Sie besaß sich mit Straßensraub, Einbruch, Mord, Nothzucht, Taschendiebstahl und Hehlerei. Ihre Mitgliederzahl war eine ganz beträchtliche. Aber die entdeckten Geschäftsbücher lieferten noch andere interessantere Enthüllungen; sie betreffen die Organisation der „Infame Legge“. Die Statuten lassen in erster Reihe erkennen, daß die Neulinge gegen ein monatliches Schulgeld von 10 Lire im Frähen und Schiefen unterrichtet wurden. Ferner ging aus dem Prospect der würdigen Gesellschaft hervor, daß derjenige, der in den Verband aufgenommen sein wollte, sich gewissen Ceremonien unterwerfen mußte, deren sonderbarste die war, daß ihm von dem Chef eine tiefe Wunde an der Brust beigebracht wurde. Auf den blutbesetzten Dolch mußte der Neuling dann die Hand legen und der „Infame Legge“ unverbrüchliche Treue schwören. Die Gesellschaft hatte natürlich auch ihre Rangstufen. Die „Zungen“, „Vorgesetzten“, „Eingeweichte“ und „Hauptleute“. In Barletta hat die „Infame Legge“ sogar einen Doctorenverein gegründet, und ist man der Ueberzeugung, daß noch in vielen anderen Städten Italiens Ableger dieses Verbrecherbundes bis zur Stunde existiren.

Tageschronik.

— Nekrolog. Aus Bittau in Sachsen kommt die Trauerkunde, daß daselbst der Fabrikbesitzer Herr Rudolph Kandler, Gründer der bekannten Firma „R. Kandler“ in Pabianice, am Sonnabend vom Schlage getroffen worden und am Sonntag gestorben ist. Der im Alter von 72 Jahren, in voller Rüstigkeit aus dem Leben Geschiedene war einer Derjenigen, welche die Industrie im hiesigen Industriebezirke begründeten und in Aufschwung brachten und ein durchaus ehrenwerther und biederer Mann, dessen Andenken bei Allen, die ihn kannten, in Ehren gehalten werden wird. Friede seiner Asche!

— Die Wanderrolen auf Getränken, die wiederholt zu mehr oder weniger ersten Differenzen zwischen der Acciseverwaltung und den Besitzern von Weinkellern, Restaurationen und bergleichen Localitäten Veranlassung gegeben, haben die letzteren, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, zu einer Eingabe zuständigen Ortes veranlaßt, in welcher sie darum bitten, die bannenen Papierbanderollen zu ersehen, da die wenig widerstandsfähigen Bänderollen durch Feuchtigkeit, unvorsichtiges Umgehen und sonst unvorzusehende Umstände sich leicht von den Flaschen ablösen und dadurch Veranlassung zu Kalamitäten geben, unter welchen die Händler mit Spirituosen zu leiden haben, da sie in den Veracht gerathen, ihre Waaren unbanderollirt in den Handel zu bringen.

— Ein Wink für die Sanitäts-Kommission. In einem an der Ecke der Skweroma- und Sklawostraße jüngst erbauten und bereits bewohnten Hause hat der Strauch eine Wohnung erhalten, welche direct über der Senkgrube gelegen ist. Wenn die letztere wenigstens überblut wäre, so könnte man noch ein Auge zudrücken, so aber ist sie von der Wohnung nur durch eine hölzerne Lage getrennt und die Wohnung in Folge dessen höchst ungesund und empfehlen wir der Sanitäts-Kommission einen Besuch des betreffenden Grundstücks, damit der Strauch einen mehr menschenwürdigen Wohnraum angewiesen erhält.

— Das Projekt einer obligatorischen Arbeiter-Unfallversicherung ist, dem „Nor. Bld.“ zufolge, in seinen Grundzügen ausgearbeitet. Es zieht die Grenzen sehr weit; auch Erdarbeiter, Eisenbahnarbeiter, Zimmerleute und alle Arbeiter in Gewerbetrieben, wo elementare Kräfte in Betrieb gesetzt werden, sind zu versichern, ebenso wie die Leiter solcher Gewerbetriebe.

— Eine Unverbesserliche. Bei einer hiesigen Herrschaft M. diente bis vor Kurzem ein Mädchen, welches sich bei seiner kürzlich stattgehabten Verheirathung die Aussteuer auf einfache und billige Weise dadurch beschaffte, daß es seine Dienstherrin bestahl. Der Diebstahl wurde bald entdeckt und die Diebin zur Herausgabe der Sachen aufgefordert, sie bequeme sich hierzu aber erst, als die Sache zur Kenntniß der Polizei gelangt war und kam in die Wohnung ihrer Herrschaft, um dieselbe um Zurücknahme des Strafantrages zu bitten. Während nun Frau M. in die Wohnstube ging, um wegen dieser Angelegenheit mit ihrem Gatten zu berathen, stahl die Unverbesserliche aus der Küche verschiedene Gegenstände und drückte sich schleunigst, sie wurde jedoch bald eingeholt und der Behörde zur Bestrafung übergeben.

— Vereitelter Einbruch. In der Nacht von Sonntag zu Montag versuchten Diebe einen Einbruch im ersten Stock des Herrn N. Bergau jr. Die elektrische Diebesicherung meldete jedoch die

Anwesenheit der Nachtwölge an und wurde in Folge dessen deren diebische Absicht vereitelt.

— Vandalismus. Die Obstbäume, welche bekanntlich nicht warten, bis die Früchte reif sind, haben in der Sonntagsnacht in dem Garten des Herrn Heinrich Bechtold gehauet. Nicht genug aber, daß dieselben das noch völlig unreife Obst heruntergerissen, haben sie auch die hübschen jungen Obstbäume theilweise ruiniert, Zweige und ganze Aeste abgebrochen, kurz wie die Vandalen gewirthschaftet. Es ist zu bedauern, daß solche ruchlose Subjecte fast immer unbefragt davon kommen.

— Personalnachrichten. Der hiesige städtische Quartiermeister Herr Josef Bibiszowski wurde zum Referenten beim Lodyer Kreis-Amt und der bis jetzt diese Stellung bekleidende Herr Adam Kiedrzyński zum Quartiermeister ernannt.

— Diebstähle. In einer der letzten Nächte stalteten Diebe der Wohnung eines Unterbeamten der hiesigen Accise einen Besuch ab und räumten dieselbe vollständig aus, ohne daß Jemand von der Familie erwacht wäre. — Am Sonntag Vormittag wurde einem jungen Manne in der Nowomiejskastraße ein Portemonnaie mit 10 Rbl. Inhalt aus der Tasche gestohlen. Der Dieb entkam.

— Eine neue Actien-Gesellschaft. Die hiesige Firma „Stiller & Bielschowski“ ist unter dem Namen „Woll-Manufactur von Stiller & Bielschowski“ in ein Actien-Unternehmen umgewandelt worden.

— Durchgegangenen. In unserer Nachbarstadt Tomaszow ist in diesen Tagen ein gewisser N... durchgegangenen, welcher bedeutende Verbindlichkeiten hinterlassen hat. Ein hiesiges Wankgeschäft soll 40,000 Rbl. zu fordern haben.

— Der westliche Theil der Dzielnastraße, von der Wschodnia bis zur Petricauerstraße, ist wegen Umpflasterung für den Wagenverkehr gesperrt.

— Ein seltener Name. In unserer Stadt hält sich gegenwärtig ein Kaufmann aus Schweden besuchungsweise auf, der den seltenen Namen Z führt.

— Der Abschied von Semabas Leipziger Sänger. Der letzte Tag des hiesigen Aufenthaltes dieser trefflichen Künstler-Schaar war ein Regentag, wie wir ihn nasser noch nicht gehabt. Der Himmel öffnete früh seine Schleusen und hörte mit seinen freundlichen Spenden bis kurz vor Abend nicht auf und so nahmen sowohl die Herren Sänger als auch Herr Wendorf mit Regeneration an, daß sich wohl nur eine sehr kleine Anzahl heroischer Verehrer in dem recht feuchten Garten zum Abschiedsconcert einfanden würden. Was aber Künstler wie Merwiniski und Lucca nicht vermocht hätten, das brachten „Semabas Leipziger Sänger“ zu Wege; gegen 8 Uhr fingen vereinzelte Besucher zu erscheinen an, die sich die wenigen trockenen Plätze unter der Veranda und der Notunde sicherten und eine halbe Stunde später, bei Beginn des Concerts war der Garten vollständig gefüllt. Sämmtliche Programmnummern wurden riefig applaudirt und die Herren immer und immer wieder zu Zugaben veranlaßt, und als die letzte Piece zu Ende war, erhob sich das ganze Publikum wie ein Mann, rief den Herren stürmisch „Gierleben“ und „Auf Wiedersehen“, kurz es wurden ihnen Ovationen bereitet, wie sie in Lody wohl noch nicht dagewesen sind, und haben dieselben sicher die Ueberzeugung mitgenommen, daß sie bei ihrem in Aussicht gestellten Wiederkommen im nächsten Jahre der wärmsten Aufnahme sicher sein können.

— In der in Berlin erscheinenden „Staatsbürger-Zeitung“ vom 25. Juli ist folgendes zu lesen: „Emil Neumann-Bliemchen, der vorzüglichste Vertreter des köstlichen sächsischen Humors,

„Im, ich kenne einen solchen Mann — er ist bei der geheimen Polizei angestellt und erst seit Kurzem hier, also noch wenig bekannt. Wann soll die Unterredung stattfinden?“

„Heute Abend.“

„Wann kann der betreffende Herr Sie in Ihrer Wohnung antreffen?“

„Ich habe nach Tisch noch einen Ausgang zu machen, dann gehe ich heim, um ihn zu erwarten. Rosengasse No. 18. Der Herr soll nur nach dem Doktor fragen, dann wird man ihm mein Zimmer zeigen. Es ist möglich, daß dieser Mann nicht gelingt, oder daß ich nichts durch ihn erreiche; ich verzage dann noch immer nicht, im Gegentheil, ich werde nicht ruhen, bis ich am Ziele bin.“

„So sehr sind Sie von der Nichtigkeit Ihrer Vermuthungen überzeugt?“

„Ich bin es, und ich werde Ihnen beweisen, daß ich mich nicht geirrt habe. Können Sie Pierre Ferrand nicht überwachen lassen? Wenn dieser Mann uns entwischt, dann sind alle Bemühungen vergebens gewesen, und ich habe Ihnen bereits gesagt, daß er morgen abreisen will.“

„Ich werde so weit gehen, wie ich darf,“ erwiderte der Staatsanwalt, auf welchen die Ueberzeugung des Anklägers nicht ohne Eindruck blieb; „ich werde Erkundigungen einziehen, mir den Paf dieses Herrn vorlegen lassen und einen geheimen Beamten beauftragen, ihn zu beobachten. Wenn Sie es bewirken könnten, daß eine Anklage gegen ihn bei mir eingereicht würde, so wäre dadurch viel gewonnen; ich sehe mich dann vielleicht in der Lage, seine Verhaftung beantragen zu dürfen. Da Sie nach beiden Seiten hin Rathgeber sind, so bewegen Sie die Wittwe, den Mörder wegen gewaltthätigen Raubes anzuklagen; die Untersuchung soll dann sofort eingeleitet werden, und es ist möglich, daß hierauf auch Ferrand in die Schlinge läuft.“

„Auf diesen Plan kann ich keine Hoffnungen bauen,“ sagte Simon Niese, der unterdessen seinen Hut genommen hatte. „Wenn diese Leute auch dumm genug sind, in eine schlaue gestellte Falle hinein zu laufen, so klug sind sie doch, daß sie alles vermeiden, was dem Gericht Veranlassung geben

könnte, sich mit ihnen zu beschäftigen. Die Wittwe Reinhard wird keine Anzeige machen, wohl aber glaube ich, daß Ferrand versuchen wird, dem Mörder den Raub auf gewaltthätigen Wege wieder zu entreißen. Wir wollen einwilligen das Resultat der heutigen Unterredung abwarten — Sie werden es von Ihrem Beamten erfahren, und je nachdem es ausfällt, können wir weiter berathen.“

Damit nahm er Abschied und verfügte sich in die Wohnung Franz Grinms.

Der alte Mann empfing ihn mit Bormwürfen — er hatte ihn längst erwartet und war ärgerlich darüber, daß man so wenig Rücksicht auf ihn nahm. „Alles versprechen und nichts halten!“ knurrte er. „Mein Sohn sitzt im Gefängniß, und Niemand kümmert sich um ihn; ich sehe es schon jetzt voraus, daß auch er schuldlos verurtheilt wird. Und was soll ich dann beginnen? Der Advokat Gartenberg, der mir Arbeit geben wollte, liegt im Sterben; meinem Bruder kann ich nicht zumuthen, daß er mich unterstützen soll, und ich mag auch nicht von Almosen leben.“

„Sind Sie nun fertig mit Ihren Klagen?“ fragte der Doktor, einen heiteren Ton anschlagend. „Alle Ihre Bormwürfe sind unbegründet. Die Schuldbloßigkeit Martins habe ich bereits an den Tag gebracht, und sobald die Sachverständigen ihr Gutachten abgegeben haben, wird er aus der Haft entlassen werden. Mit Ihrer eigenen Angelegenheit bin ich auch schon etwas weiter gekommen, Sie müssen nun selbst eingreifen. Sagen Sie dreist dem Mörder ins Gesicht, der Bruder der Frau Reinhard sei der Mörder ihres Mannes; beschuldigen Sie ihn selbst der Theilnahme und drohen Sie mit Enthüllungen. Sagen Sie ihm, jener Bruder sei auch jetzt wieder hier, und er so wenig wie seine Schuldbegossen sollten Ihnen entweichen, die Stunde der Abrechnung sei nun gekommen.“

„Wann und wo soll ich ihm das sagen?“

„Heute Abend um sieben Uhr in seinem Hause.“

„Er wird mich hinauswerfen!“

„Nicht eher, bis Sie ihm das alles gesagt haben; jetzt er Ihnen dann die Thür, so gehen

Sie, ohne Widerstand zu leisten. Sie werden mich nicht sehen, aber ich bin zugegen; ich höre im Nebenzimmer alles, was Sie sagen, und im Nothfalle werde ich Sie vor der Wuth des Märlers schützen. Fürchten Sie nichts — reden Sie frei von der Leber weg und schonen Sie auch die Wittwe Reinhard nicht, wenn dieselbe zugegen sein sollte. Es kann Ihnen keine Gefahr daraus erwachsen, da ich, der einzige Zeuge, auf Ihrer Seite bin; nur lassen Sie sich nicht zu einem thätlichen Angriff verleiten.“

Der alte Mann schüttelte das lahle Haupt und blickte starr vor sich hin. „Ich hoffe nichts mehr,“ sagte er bitter; „der Spruch, daß alle Schuld sich auf Erden rächen muß, klingt mir wie Sohn.“

„Der Worte sind genug gewechselt, laßt mich nun endlich Thaten sehen!“ erwiderte Simon Niese ermutigend. „Ich erwarte, daß Sie Ihre Schuldigkeit thun.“

Er nickte ihm noch einmal zu und eilte hinaus, um in seiner Wohnung den Beamten der geheimen Polizei zu erwarren.

20. Des Räthfels Lösung.

Habotul Streicher lag auf der Lauer. Er hatte die Thür seines Geschäftszimmers geöffnet — das Dienstmädchen der Wittwe war vor einer halben Stunde ausgegangen, und er wollte die Rückkehr derselben erwarten, um den Zweck dieses Ausganges zu erforschen. Eine Unruhe, deren Ursache er sich selbst nicht erklären konnte, hatte plötzlich sich seiner bemächtigt. Es ärgerte ihn, daß Knideburg sich nicht wieder eingefunden hatte. Der alte Mann mußte am Ende mehr, als dem Mörder lieb sein konnte. Streicher entbehrte ihn, denn er hatte jetzt Niemand, an dem er seinen Ärger und seine Bosheit auslassen konnte.

Mit den Händen auf dem Rücken schritt er auf und nieder, und so oft er draußen ein Geräusch vernahm, bestete er den Blick auf die offene Thür.

Er hatte schon darüber nachgedacht, ob es nicht rathsam sei, sich nun von der Wittwe zu trennen; er besaß ja den größten Theil ihres Vermögens. Auf das Haus wollte er gern verzichten, wenn er

nur im ungestörten Besitz des Geldes blieb. Er konnte ja ausziehen und eine andere Wohnung mieten, und was Ferrand betraf, so gab es wohl Mittel, ihn aus der Stadt zu entfernen. Hätte er selbst ein reines Gewissen gehabt, so würde er sich nicht bedacht haben, die Polizei auf den Abenteuerer aufmerksam zu machen, ihn wegen Führung eines falschen Namens und wegen gewerbinäßigen Hazardspiels zu denunciiren; unter den obwaltenden Umständen aber fürchtete er, daß eine solche Anzeige für ihn selbst unangenehme Folgen haben könnte. Wenn auch die alten Geschichten vergessen waren, sie konnten dennoch wieder ans Tageslicht gezogen werden. Pierre Ferrand hatte nichts zu verlieren. Die Möglichkeit lag nahe, daß er in seinem Haß sich selbst dem Verderben preisgab, um seine Feinde vernichten zu können. Einen solchen Menschen durfte man nicht zur Verweigerung bringen, er war zu allem fähig.

Streicher blieb stehen — die Hausthür hatte geknarrt. Das Dienstmädchen der Wittwe wollte vorbeischießen — mit einem raschen Sprunge war der Mörder ihr zur Seite. Seine Hand hielt ihren Arm so fest umklammert, daß ihren Rippen ein Schrei entschlupfte.

„Kommen Sie mit,“ sagte er rauh, indem er sie trotz ihres Sträubens ins Bureau zog und die Thür hinter sich zuwarf. „Wo sind Sie gewesen?“

„Lassen Sie mich los,“ erwiderte das Mädchen trotzig, „Sie sind meine Herrschaft nicht!“

„Nein, aber Sie werden meine Frage beantworten!“

Sie erschauerte vor dem glühenden Blick, der diese Worte begleitete; vergeblich versuchte sie, ihren Arm aus seiner Faust zu befreien.

„Sie haben einen Brief fortgebracht,“ fuhr er fort, „Sie waren bei einem Herrn Ferrand?“

„Wenn Sie das wissen, weshalb fragen Sie dann noch?“ sagte sie.

„Weil ich die Antwort erfahren will, die Ferrand Ihnen gegeben hat!“

(Fortsetzung folgt.)

hat uns schon manches lustige Stücklein zum Besten gegeben; nachfolgende Episode aus seiner Musikzeit dürfte viele seiner zahlreichen Verehrer interessieren. Der Krugwirth in einem Dorf bei Leipzig hatte das Unglück, niemals zur Kirmeis keine Musik-Capelle, bestehend aus vier Mann, vollzählig zu haben; einer fehlte immer und „merckstendbeels“ der Bass, die Grundlage aller Musik, also auch besagter Kirmeis-Lanzmusik. In seiner Wahntheit interviewte der Wirth unseren Blieschen, der ihm denn auch bestimmt versprach, zum Sonntag einen Bassisten besorgen zu wollen. Und richtig, Punct 3 Uhr trifft der ersehnte Bass ein; der Wirth ist glücklich, beist sich, ein Glas Bier zu holen, und begegnet einem zweiten Bassisten. „Wer hat Sie denn bestellt?“ — „Der kleine Neumann, mein lutes Thierchen!“ — „Doppelt hält besser“, denkt der Wirth; er zapft zwei Glas Bier, kommt in den Tanzsaal und findet noch einen dritten Bass vor. „Wer schickt Sie denn?“ — „Der kleine Neumann, hänsel!“ — Eben will der Wirth aus der Gant fahren, da ertönt ein Gebrumme, und herein tritt ein vierter Bass. — „Gott Strambach“, feucht der Wirth, „was willst Du mit dem Bass?“ — „Sprich.“ — „Ihn streichen!“ — „Das ist fürchterlich!“ tönt es im Basschore. — Und wie kam das? Blieschen hatte, um ganz sicher zu gehen, vier Bässe bestellt; „Ein Luberchen wird doch kommen“, dachte er. Ausnahmsweise hatten diesmal alle vier Wort gehalten. Ein Unglück kommt nie allein, so auch hier; außer den vier Bassisten kam kein Musiker. — Wer nun einmal ein Bass-Quartett hören will, der gehe in den Reichshallengarten zu Blieschen; er hat dieses Erlebnis zu einem vrolligen Gesamtspiel geformt und bringt dasselbe allabendlich mit seiner vorzüglichen Sängerschaar zum Vortrag.

Kleine Notizen.

— Eine blutige Tragödie spielte sich am Dienstag Vormittag in einer Laverne im östlichen Stadtbezirk Limehouse (London) ab. Ein Mann und eine Frau lebten miteinander im Wirthshaus, als ein Gemahl hereinströmte, nach kurzem Wortwechsel mit der Frau ein langes Messer zog, dasselbe ihr ins Herz stieß, es hoban wieder heraus, damit dem Manne in die Brust stach und alsdann die Flucht ergriff, ehe die Umstehenden sich von ihrem Entfesseln über die schreckliche That erholen konnten. Die Frau ist todt, der Mann schwer verletzt und dürfte die Nacht nicht überleben. Der Thäter, Namens William Adams ist noch nicht verhaftet. Das Thätmotiv ist Eifersucht. Während Adams im Gefängnis saß, aus welchem er erst am Dienstag Morgen entlassen war, hatte seine Frau ein Verhältniß mit dem Manne, den Adams verurtheilt, angeknüpft.

— Ein schneefreier Naumburger wurde gestern Nachts in Hochfelden (Sachsen) verübt: Ein Schiffsnachtmord auf dem Schiff im Kanal seinen Herrn und dessen Frau, taubte alles, was er vorfand und machte sich eiligst davon. Erst als man das Sühnen der noch lebenden Frau am anderen Morgen vernahm, wurde das Verbrechen entdeckt. Die schwer verletzte Frau konnte noch den Mörder bezeichnen.

Handel und Verkehr.

— Die Moskauer Branntwein- und Spiritshändler zahlten nach den „N. D.“ im Juni d. J. an Accise 1,140,618 Rbl. 23 Kop. in der Moskauer Rentei ein. Den höchsten Betrag entrichtete die Firma Peter Smirnow mit 570,745 1/2 Rbl.; die übrigen Firmen zahlten: Gesellschaft der Nachfolger der Firma Popowa 227,775 Rbl., Schukow 80,615 Rbl., Striedter 59,800 Rbl., Kabolkin 50,854 Rbl., Simenow 37,370 Rbl., Protopopow 36,062 Rbl., Dechariot 35,252 Rbl., Timofejewski 21,099 Rbl., Afremow 9290 Rbl., Suimartow 6500 Rbl., Sinjuschin 5686 Rbl., Petruschintu 53 und Mariengesehlschaft 15 Rubel.

— Das Comité für den unmittelbaren Handel mit Getreide hat, der „D. Ztg.“ zufolge, beschloffen, gelegentlich des am 2. (14.) September stattfindenden Congresses französischer Müller in Paris eine Ausstellung südrussischer Getreides zu veranstalten. Das Comité will Muster von russischem Getreide ausstellen, und somit den ausländischen Käufern Gelegenheit bieten, sich mit der Qualität desselben bekannt zu machen. Der Präsident des Comité, Herr Chabanlo, fordert die Landwirthe auf, spätestens bis zum 15. August Proben von Winter- und Sommergetreide — je 5 Pfund — einzuschicken. Sendungen sind zu richten an: Chabanlo, Kijew, Alexejewskaja-Straße Nr. 9. Die vom Comité für zu befundenen Muster von Getreide werden dann nach Paris geschickt.

— Deutsche Bank. Von der Direction geht den Blättern die Mittheilung zu, daß die durch die betrügerischen Schwieger-Frandschen Rubel-speculationen entstandenen Verluste sich zwar noch nicht genau feststellen zu lassen, daß aber bereits bindende Verpflichtungen eingegangen sind, denen zufolge der Verlust, welchen die Bank als Rubel-Transactionen zu erleiden hat, unter allen Umständen auf den in der ersten Mittheilung angegebenen Höchstbetrag von 1,000,000 M. beschränkt bleiben wird. Das Engagement selbst ist bis auf kleine Beträge, welche noch zweifelhaft sind, abgewickelt.

— Zur Betrugsaffaire bei der Deutschen Bank erzählt das „N. Z.“ Folgendes: Die Bank hat an diejenigen Firmen, welche ihr auf ihre Nachfrage angezeigt haben, daß sie mit ihr Engagements in russischen Noten laufen haben, brieflich die Anforderung gerichtet, nachzuweisen, daß der betreffende Geschäftsgang unter Innehaltung des üblichen Geschäftsangeses bei ihr präsentirt und bei ihr zur Abstempelung gelangt ist. Die Deutsche Bank bittet, Denjenigen namhaft zu machen, welcher den Schein zur Abstempelung in ihren Geschäftsräumen vorgezeigt hat und gleichzeitig ersucht sie, eine von dem Betreffenden unterzeichnete, möglichst detaillierte Erklärung über den Hergang beizufügen. Auch bittet sie, einem von ihr delegirten Herrn Einsichts-nahme der in den Büchern der betreffenden Firma

über das qu. Engagement bewirkten Eintragungen zu gestatten, damit die Bank in die Lage kommt, die von Schwieger über das betreffende Geschäft noch eingehenden Angaben zu controliren. Die Bank glaubt diese Nachweise fordern zu müssen, um festzustellen, ob sie das betreffende Engagement als für sie verbindlich anerkennen habe. An der Börse wurde der Inhalt des vorstehend wiedergegebenen Schreibens einer lebhaften Kritik unterzogen und darauf hingewiesen, daß die Erfüllung der von der Deutschen Bank geforderten Nachweise mit großen Umständen und Schwierigkeiten verknüpft sein würde, wenn es überhaupt möglich sein sollte, was sicherlich in vielen Fällen nicht der Fall sein wird, diese Nachweise resp. einen derselben zu bringen. Denn es dürfte kaum zu verlangen sein, daß man sich bei den einzelnen Firmen nach in vielen Fällen langer Zeit noch der einzelnen Momente und Daten erinnert, an denen die Abstempelung bewirkt worden ist; namentlich für größere Häuser und Banken, welche ein zahlreiches Personal und eine Anzahl Cassenboten halten, würde der geforderte Nachweis kaum zu erbringen sein. Die Direction der Deutschen Bank erklärt nun auf Anfrage, daß sie sich allerdings im Interesse der Bank für verpflichtet halte, die genaueste Prüfung darüber einzutreten zu lassen, ob der betr. Geschäftsgang theils durch einen Beamten im Bureau der Bank abgestempelt worden ist. Die Bank könne absolut nur für solche Engagements aufkommen, für welche sie dadurch verpflichtet sei, daß der betreffende Geschäftsgang von einem von ihr Beauftragten in ihrem Geschäftslocal abgestempelt worden sei. Die Bank wird zu diesem Vorgehen von dem Bestreben veranlaßt, festzustellen, ob etwa jemand einen nachgemachten Stempel der Deutschen Bank im Besitz gehabt hat und ob etwa auch auf diese Weise die Abstempelung von Geschäftsgängen erfolgt sein könnte. Die Nachweise, welche die Bank fordert, und die Erhebungen, bei welchen die Auslagen Schwiegers hauptsächlich ins Gewicht fallen werden, sollen über diese Punkte Klarheit verschaffen. In denjenigen Fällen, in welchen glaubhaft nachgewiesen wird, daß die Abstempelung in regulärer Weise vor sich gegangen ist, würde der Anerkennung der betreffenden Engagements nicht im Wege stehen.

Neueste Post.

Petersburg, 8. August. (Nordische Tel.-Ag.) Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst Ihren Erlauchten Kindern trafen gestern Abend wieder in Peterhof ein. — Dem „Czern“ wurde der Verkauf von Einzelnummern verboten. — Nach dem „Praxa-urtheil“ ging dem Reichsrath ein Entwurf zu in Betreff der Expropriation städtischen Eigenthums für Eisenbahnzwecke in Fällen, wo zwischen Eisenbahnverwaltung und Stadt keine Einigung erzielt werden kann.

Petersburg, 7. August. (Nordische Tel.-Ag.) Heute besuchte der König von Serbien die Obuchowsche Stahlgießerei; auf dem Wege dahin wurde er von den Söhnen des Kaiserinlithums, unter denen sich eine Nichte des Negus von Abyssynien befand, empfangen. Auf der Fabrik empfing den König das Personal derselben, bald nach ihm traf der Verwaltung des Marineministeriums dort ein. Nach dem Besuche der Fabrik bejunkte der König beim Chef derselben.

Viban, 7. August. Gestern fiel der Sohn des Obersten Kolpyschew, Erzieher im Dreischen Kadettenkorps, aus Unachtsamkeit in's Meer, als er mit seinem Vater am Hafen spazieren ging. Der Vater stürzte dem Sohne nach, um ihn zu retten, konnte aber den hohen Wellengang nicht überwältigen. Beide, Vater und Sohn ertranken. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden. Die Verunglückten waren hierher zum Gebrauch der Seebäder gekommen.

Nybinsk, 6. August. Der Wasserstand der Wolga fällt und beträgt auf einigen Urtiefen nur 4 1/2 Fichtwert, der Verkehr der Passagierdampfer ist schwierig. In Nlowizy auf der Schegna sind 10 Werschof Wasser. Die Witterung ist regnerisch.

Maltz, 7. August. Der Schnitt und das Dreschen des Roggens ist fast beendet und deckt im Allgemeinen der Ertrag die Aussaat nicht. Der Hafer wird ebenfalls geschnitten und liefert der Erdrusch 25—30 Pud per Dessjatine, im Durchschnitt werden jedoch kaum 20 Pud anzunehmen sein. Die Weisenernte wird kaum 25 Pud per Dessjatine überleben. Die Witterung ist trocken.

Breslau, 8. August. Der achte Bundestag der deutschen Kaiserthümer wurde durch den Bundesvorsitzenden Hindenburg-Magdeburg heute eröffnet. Ueber 1000 Mitglieder sind anwesend, darunter Russen, Oesterreicher, Amerikaner, Ungarn und Holländer.

Hamburg, 8. August. In Folge anhaltend starken Westwindes ist der Wasserstand der Elbe so hoch, daß die Brücken unpassierbar sind.

Fürstenwalde, 8. August. Vierundzwanzig durchgehende Pferde der 4. und 5. Escadron des Manen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland (Brandenburgisches) Nr. 3. — Chef Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Paul Alexandrowitsch von Rußland — erregten hier gellern Schrecken und Entsetzen. Die Pferde hatten die am Eingange zum Stallpöhl befindliche Barriere durchbrochen, rannten einen Mann, der sie aufhalten wollte, um, und durchtraben verschiedene Straßen. Die Pferde der Hiere waren nun bis zum Exercierplatz geilt, von wo sie, nachdem sie sich müde gelaufen, wieder in den Stall zurückkehrten. Die übrigen zehn dagegen trabten auf der Bahnstrecke nach Berlin dahin, in Folge dessen zwei aus der Heibenz kommende Züge Gefahr liefen, zu entgleisen, glücklichweise konnten dieselben aber noch

rechtzeitig anhalten. Bis jetzt hat man die Pferde noch nicht wieder eingefangen. Manen, welche zu diesem Behufe ausgesandt waren, sind mit leeren Händen zurückgekehrt. Mehrere der wieder eingefangenen Hiere haben sich schwer beschädigt.

Wien, 8. August. Die Vorbereitungen zum Empfang der Kaiserin Friedrich dauern fort. Die Huzarenkaserne prangt bereits im schönsten Festschmuck. Beim Dorfe Terfiz, in dessen Nähe sich die Kaserne befindet, werden der Gemeindevorstand und zwölf Ehren-Zugfrauen, sowie der polnische Industrieverein zur Begrüßung der Kaiserin Aufstellung nehmen. Die Tochter des früheren Oberstabsarztes von Kossutski wird die Kaiserin bei der Ankunft begrüßen, die Tochter des Hotelbesizers von Lufinski ein Bouquet überreichen. Eine große Anzahl früherer Offiziere des zweiten Leibhuzarenregiments ist bereits angekommen. Aus dem kaiserlichen Marstall sind heute mehrere Equipagen hier eingetroffen.

Wien, 8. August. Der Kratauer Professor Adamkiewicz machte der Akademie der Wissenschaften Mittheilungen über mehrfache mit dem neuen Krebsmittel Cancroin erzielte Heilergebnisse.

Wien, 7. August. Der König von Serbien sprach den Wunsch aus, in Wien nur incognito zu verweilen; der officielle Empfang findet erst in Sicht statt.

Paris, 8. August. Die Nachricht von der fast vollständigen Vernichtung der zur Annectirung der auch theilweise zum Kameruner Hinterland gehörigen westafrikanischen Gebiete um den Schadssee entsandten Expedition Crampel erhält heute von zwei Seiten, amtlich und über London, eine vollständige Bestätigung. Alle Europäer der Expedition sind todt. Die von der französischen Regierung Crampel nachgesandte Mission Dymowski's erhielt Ordre, sofort zur Rückkehr zurückzuführen. Das ganze Unternehmen ist somit gescheitert.

Paris, 8. August. Die wegen der Eisenbahnkatastrophe in Saint-Nandé eingeleitete Untersuchung wird in vierzehn Tagen beendet sein.

Paris, 8. August. Die großen Manöver im Norden werden hauptsächlich die Zurückdringung der deutschen Invasion durch Belgien und das Disfetal zum Gegenstande haben. Die Bestigungen des Eisenbahnnotenspines bei Hirson vom neugebildeten zwanzigsten Armeekorps unter General Miribel gelten für genommen nach mehrtägigen Kämpfen. Weiter vorrückend, stände die deutsche Armee zwischen Paris und Eu im besetzten Lager, welches die Fellingung Laon und den Wald von St.-Germain umfaßt. Eine starke Armee, verchanzt im Lager von Maubeuge, hält die deutsche Armee auf, während das zwanzigste Armeekorps die Flanke bedroht und, falls dasselbe das besetzte Lager nicht zu nehmen vermag, den Feind nach Belgien zurückwirft.

London, 8. August. In Witterchapel wurde eine 70jährige Frau mit durchschüttener Halsader ermordet aufgefunden. Der Mörder ist flüchtig. Es heißt, Iad der Aufschliger sei wieder aufgetaucht.

Kopenhagen, 8. August. Die Decorirung des Präsidenten Carnot mit dem höchsten dänischen Orden, dem Elephantenorden, wird in den nächsten Tagen erwartet.

Neapel, 8. August. Crispi hat in Begleitung des Deputirten Antonelli eine vierzehntägige Reise nach Schweden, Norwegen, Holland und Belgien angetreten. Derselbe begiebt sich zunächst nach Stockholm.

Konstantinopel, 8. August. Die Agence de Constantinople theilt mit, auf die Vorstellungen Rußens Paschas wegen Wiederaufnahme der Verhandlungen bezüglich der Räumung Egyptens habe Lord Salisbury erwidert, er könne, da fast alle Mitglieder des Cabinets verreiselt seien oder vor ihrer Abreise ständen, dem Wunsche der Hierte gegenwärtig nicht Folge geben, so sehr er dem Sultan gefällig zu sein wünsche. Es seien außerdem in den seit den letzten Verhandlungen verstrichenen 4 Jahren Veränderungen eingetreten, welche eine Erneuerung seiner Vollmachten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen notwendig machten. Er werde daher erst Ende October Rußens Pascha seine Entschlüsse mittheilen können.

Telegramme.

Petersburg, 9. August. (Nordische Tel.-Ag.) In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. ist auf der finnischen Bahn zwischen Wyborg und Lawastehusen eine Katastrophe vorgekommen. Der Zug Nr. 6. ist 23 Kilometer vor Petersburg dadurch verunglückt, daß der Personenzug Nr. 2, welcher hinter dem Zug Nr. 6. ging, auf den letzteren auffuhr. Die rückwärtigen Waggons wurden aus den Trümmern hervorgeholt. In dem verunglückten Zuge saßen Offiziere und Soldaten des 93. Jenseitsischen Regiments. 2 Personen blieben todt, 48 sind schwer und leichter verwundet.

Unter den Verletzten befindet sich der Commandeur des Regiments, Oberst Worodin. Seine Verletzungen sind gefährlich.

Kiel, 9. August. Der Kaiser Wilhelm ist an Bord der „Hohenzollern“, welche dem Schlosse gegenüber vor Anker ging, Nachmittags 5 1/2 Uhr hier eingetroffen. Die „Prinzeß Wilhelm“ legte an der Boje zwischen dem „Bussard“ und der „Hohenzollern“ an. Der Kaiser, welcher an Bord der „Hohenzollern“ blieb, nahm dort den Besuch des Prinzen Heinrich entgegen.

Paris, 9. August. Der englischen Premier-

minister Lord Salisbury ist zu längerem Sommeraufenthalt in Puy (Seine-Inférieure) eingetroffen.

Die Abendblätter melden, hat die hiesige chinesische Gesandtschaft heute in Betreff der dortigen revolutionären Bewegung beruhigende Nachrichten erhalten.

Rom, 9. August. Die Vertragsverhandlungen mit der Schweiz wurden unterbrochen, da bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge eine vorherige Verständigung Oesterreichs und Deutschlands mit Italien nothwendig geworden ist. Eben darum finden auch die Verhandlungen der letzteren drei Staaten in München statt.

Augekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Bartelmeu und Schalscha aus Bielitz. — Gutekunst und Hirschhorn aus Warschau. — Bobowicz aus Odessa. — Coffin aus Elbeuf. — Hahn aus Chemnitz. — Srebrakow aus Cherson. — Meltzer aus Jalta. — Jany aus Wien.

Hotel Victoria. Herren: Kokoszko, Ukrainczyk und Kirschholz aus Warschau. — Padyga, Linko und Lalin aus Kalisch. — Petrow aus Piontek. — Kisel aus Egeryc. — Julewicz aus Kolo. — Kochanowski aus Zolistaw. — Hirschberg aus Kosik. — Altenberger aus Tomaschow. — Gaudrunow aus Wladikawkas. — Mmo. Kornatowska aus Pskow.

Hotel Manneufel. Herren: Halpern aus Neua-Alexandrien. — Luzi aus Pinsk. — Brand aus Pabianico. — Zimmermann aus Budapest. — Grinfeld, Gerau und Mmo. Kowalowska aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herr Saltzman aus Warschau. — Umanaki aus Berislaw. — Mojsiejew aus Kiew. — Redlaw aus Michalow. — Kochczynski aus Gora-Baldrychowska. — Patzor aus Kiki. — Srebiński aus Suchedniow. — Vikar Moczyński aus Wladawka.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde zu Lodz während der Zeit vom 3. bis 10. August 1891.

Geburt: Karl Ernst Wittner, Berthold Michael Runge, Edmund Bruno Reichelt, Rudolf Wendel, Robert Weisenberg, Franz Bertram Wille, August Lampert, Alfred Lange, Alma Selma Müller, Emilie Wolny, Anna Katharine Bayer, Elfriede Zauer, Theodore Kosjelski, Julie Else Scherge, Anna Rudolf, Alfons Sterlat.

Aufgehoben: Valerian Dubjinski mit Annelie Beckel. — Gustav Weigel mit Marie Bogel. — Wilhelm Wulle mit Pauline Reim. — Ludwig Heit mit Magdalene Gwojdonzka. — Christoph Emanuel Reimann mit Johanne Christine Pils. — Josef Zablotzki mit Marianne Snaftus. — August Zahn mit Emilie Pawlitzel. — Gustav Röbler mit Anna Ullmann. — Johann Berlach mit Michaline Berner.

Getraut: Franz Winter mit Auguste Bartel. — Wilhelm Bogel mit Anna Denius. — August Zerfas mit Anna Olga Käpfig. — Adolf Gebauer mit Apollonie Gebauer. — Johann Schmitze mit Marianne Wiprich.

Gestorben: Emil Reier 3 Monate, Gustav Ray 4 Monate, Adolf Johann Michalski 3 1/2 Monate, Theodor Lange 16 Jahre 11 Monate, Katharine Bauer geb. Reier 47 Jahre, Rudolf Reim 8 Monate, Alexander Berthold Rehl 7 Monate, Adolf Julius Genzel 11 Monate, Gustav Ewald Kozjanski 8 Monate, Amalie Weich 7 Monate, Jakob Bomgart 61 Jahre, Pauline Bergner 1 Jahr 8 Monate, Adolf Pische 5 Monate, Ferdinand Goltz 38 Jahre.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Weinberg Grand Hotel aus Petersburg. — Zahn aus Wien. — Chaskil Wilhelmjohn aus Zounsla-Wola. — Hotel Victoria Hirsfortn aus Warschau. — Hotel Victoria Hirsfortn aus Warschau. — Lopuchinski aus Warschau. — Izwid aus Sierrab. — Henechewicz Piotrkowska 637 z Nowo-Radomska. — Zlatynu izъ Konotona. — Домъ Рознера Кубовскому изъ Варшавы. — Аллобинскому изъ Мостки.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamtheils eine entsprechende Legimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 10. August 1891.

100 Rubel =	213 M.
Ultimo =	213 M.

Warschau, den 10. August 1891.

Berlin	46 05
London	9 34
Paris	— —
Wien	79 55

Inserte.

Kaiserl. Königl. Hoflieferant



„EXSICCATOR“

unumgänglich nöthiges Mittel für jeden Guts- und Hausbesitzer, für jede Fabrik und alle Neubauten. Broschüre franco und gratis. Adr.: Ritter, Warschau. Vertreter werden gesucht.

20-16)

Die Tabakfabrik-Gesellschaft

von **A. N. BOGDANOW & CO.**

beehrt sich hiermit die Herren Raucher in Kenntniß zu setzen, daß die **Papieroffen**

„DYREKTORSKIE“

10 Stück 10 Kop.

in hohem Maße vervollkommen wurden, worauf das geehrte Publikum aufmerksam gemacht wird.



Am Montag früh verstarb nach kurzem aber schweren Leiden unser innigstgeliebter einziger Sohn und Bruder

Herrmann Reinhold Bursche

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet heute Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause in der Prejazydstraße aus statt.

Die tiefbetrübt hinterbliebenen.

Lodz u. Kunewalde in Sachsen, den 11. August 1891.

Zuverlässiger Werkstattschreiber,

welchem auch die Kontrolle über die ein- und ausgehenden Materialien, sowie die Führung der zugehörigen Bücher obliegt, wird von einer Maschinenfabrik nahe Sosnowice sofort gesucht. Der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen Angebote mit näheren Angaben, Zeugnißabschrift und Gehaltsforderung unter **X. P.** postlagernd Sosnowice (Russisch-Polen) einreichen.

Paradies.

!! Erste Lodzer Pfefferkuchen-Fabrik !!

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend erlaube ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich im Paradies eine

Pfefferkuchen-Fabrik und Conditorei

eröffnet habe.

Besteht auf langjährige Praxis in den größten Pfefferkuchen- und Chocoladen-Fabriken Warschau, ferner auch durch mehrjährige Selbstständigkeit in Warschau, glaube ich allen Anforderungen auf das Beste entsprechen zu können. Indem ich gleichzeitig versichere, stets ausgezeichnete Waare bei möglichst soliden Preisen zu liefern, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

A. Bilowicki.

N.B. Gleichzeitig erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß ich mit der Conditorei auch ein

Bier-Local

verbunden habe, in welchem täglich Früh-, Mittag- und Abendbrod verabfolgt wird.

Beste Wiener Billard-Queues,

Queues-Leder, Queues-Kreide etc.

offeriert billigst

Karl Mogk.

Neue Lodzer

Wasch-Anstalt und Färberei

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 251, Haus Dembinski, vis-à-vis Scheibler's Neubau,

übernimmt zum Waschen und Bügeln nach dem allerneuesten System und ohne schädliche Mittel Herren-, Damen- und Kinderwäsche, auch Gardinen, Spitzen, wollene und bunte Vollkleider, sowie auch zum Färben und chemischen Reinigen Herren-, Damen-, Kindergarderoben und andere Gegenstände zu allermäßigsten Preisen und bester Ausführung unter Garantie.

Achtungsvoll

Wladyslaw Reinert.

Der Unterricht in meiner

Privat-Lehranstalt

beginnt am 20. August neuen Stils.

Neue Schüler und Schülerinnen werden täglich von 9-12 Uhr Vormittags angenommen.

Marie Berlach,

Petrikauer-Straße Nr. 108.

Kernleder-Treibriemen,

bester Qualität, bis 12 Zoll breit, hält stets am Lager

Karl Mogk.

Billige Preise!

Ohne Konkurrenz!
Größtes Herren- und Knabengarderoben-Magazin!
Herrenanzüge von 18, 14, 15, 16, 18 bis 20, 30.
Herren-Sommerpaletots von 10, 12, 14, 16 bis 20.
Befellungen nach Maß werden in kürzester Zeit sauber und gut ausgeführt.
Vorzüglicher Sitz! Spottbillige Preise! Gute Arbeit!
Eine Partie juristischer Knabenanzüge für 2-5 Jahre, per Stück Rs. 2.50.
HERMANN JULIUS SACHS,
Petrikauerstraße, gegenüber vom Gasse-Konflanz.

Britische zu kaufen gesucht.

Offerten unter A. B. 100 sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

Der neue allgemeine Zoll-Tarif

des russischen Kaiserreichs ist soeben angelangt und zu haben in der Buch- u. Musikalienhandlung von **Jul. Arndt.**

Zu vermieten per sofort!

4 Zimmer und Küche, 2. Etage, sowie diverse kleine Wohnungen, Remise und ein Laden, vis-à-vis Strenge.

T. G. Tennenbaum.

ist eine große Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

In Zgierz an der Hohen Straße, im Hause des Herrn Tischlermeisters Friedrich Ryger, ist eine

Bäckerei

sofort zu vermieten, sowie auch die nötigen Utensilien gekauft und sofort übernommen werden können. Näheres beim Hausbesitzer in Zgierz.

Dr. Littauer

empfangt speziell mit Haut-, Geschlechts- und Gichtkrankheiten Befasste von 8-10 Uhr Vorm. und von 2-6 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Straße Nr. 24, Haus Kostenber 6

Ia. Kernleder-Treibriemen,

einfache als auch

Doppelriemen,

halten in den gängbaren Dimensionen und in bester Qualität stets am Lager und empfehlen ebenso wie

Milch- und Binderriemen, Schlagriemen,

Gedrehte Cordel-Schnur für Spinnereien und Drehbänke, Leder-Rundschnur

und sämtliche technische Bedarfsartikel.

FRANZ PRETZEL & CO.,

Filiale Lodz, Prejazyd-Straße Nr. 4.

Die Aufnahme der Schüler

für meine Schule findet in der Kanzlei derselben, täglich von 9-12 Vorm. u. von 3-6 Uhr Nachmittags statt. Der Unterricht beginnt am 4./16. August a. c.

Boris Jacobsohn.

Pensionat E. WELLER.

Der planmäßige Unterricht in meiner Schule beginnt am 1. (13.) August. Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet täglich von 12 bis 6 Uhr Nachmittags statt. Ziegelstraße Nr. 3, Hans Silberstein, neben der Bank. In Klasse A werden auch Knaben aufgenommen.

Eine Anweisung über 920 Rub., mit jüdischem Text, ausgef. am 15. Juni 1891 von **Jacob Rzepkowiez** in Dorotow an die Ordre **L. Glücksman** in Dablin, acceptiert von **N. Baharjer** in Lodz, welche am 22. Juni 1891 zahlbar war, ist verloren gegangen und wird dieselbe als ungültig erklärt.

Gebr. Krohmann,

Ziegelstraße 272.

Alfred Jankowski,

Rechts-Anwalt,

Konstantiner-Straße Nr. 324 im Hause, A. Friedrich's Erben,

empfangt Interessenten täglich von 8 1/2 bis 9 Uhr Vorm. und von 4-7 Nachm.

Dr. Marie Eley-Sack,

Frauenarzt,

ist von ihrer Reise zurückgekehrt. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vorm. und von 3-5 Nachmittags.

Petrikauerstr. Haus Tennenbaum 38 (neu).

Dr. L. Przedborski,

Spitalarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 64 im Hause P. Lichtenberg, gegenüber dem Gustav Lorenz'schen Hause; und empfängt **Nasen-, Kehlkopf- und Ohren-Leidende** täglich von 3-6 Uhr Nachmittags.

Nervenarzt

Dr. Eliasberg,

aus d. Klinik d. Prof. Meubel (Berlin), **Electricität und Massage.**

Gegen Lähmung, Nervenschwäche, Rheumatismus u. s. w.

Petr.-Str. 28, Haus Petrikowski, 2. Etage.

Wichtig für angehende Webmeister!

D. H. Morgenstern,

Manufaktur-Zeichner und Musterkartenschläger,

Lodz, Biegel-Straße Nr. 1392, Haus Koppelman,

ertheilt in seinem Fach **Unterricht** jungen Leuten, welche sich in kurzer Zeit theoretisch und praktisch als **Web-**

Meister ausbilden wollen. Mehrere seiner Schüler fungirten hier bereits als Meister. Das Lehrhonorar ist mäßig,

nach Vereinbarung. (3-2)

Für die überaus liebenswürdige Aufnahme, welche wir in hiesiger Stadt gefunden und den zahlreichen Besuch, dessen sich unsere humoralischen Soireen trotz des denkbar ungunstigsten Wetters zu erfreuen hatten, bitten wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

ab und rufen dem lieben Lodzer Publikum ein herzlich

„Lebewohl“

und „Auf Wiedersehen“ zu.

Albert Semada's
Leipziger Sänger.

Eine bekannte Warschauer Firma sucht einen

Associé,

Israeliten, mit 15-20,000 Rubl. Kapital. Gest. Offerten werden sub lit. A. F. an das Annoncen-Bureau in Warschau, Senatorska Nr. 26, erbeten. 6-1

Pensionat

Remus,

Petrikauer-Straße Nr. 118, Haus Schulz.

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt den 13. (1.) August. Anmeldungen für Knaben u. Mädchen werden täglich von 1 bis 6 Uhr Nachm. entgegen genommen.

Emilie Remus.

Clavier-Spiel!

Ein gutes Clavier steht im Centrum der Stadt frei zur täglichen Übung unter zureichender Aufsicht. Auf Wunsch auch 4 händiges Spiel. Offerten beliebe man sub O. L. entweder in der Red. d. Bl., oder beim Schweizer im Grand Hotel einzureichen.

Pension in Breslau.

Eltern, welche ihre Töchter die guten Schulen oder Seminarien Breslau besuchen lassen wollen, finden Gelegenheit, dieselben im Hause eines ehemaligen Gutsbesizers — die Frau ist geprüfte Lehrerin — zu mäßigem Pensionspreis, bei bester Pflege und Beachtung, im gesunden und schönsten Theile der Stadt unterzubringen. Referenzen und Prospekte werden bereitwilligst gegen durch

A. Lange,
53. Kaiser-Wilhelmstraße 53.

Zu der zweiklassigen

Privat-Schule

Dzielnastraße, Haus Seidemann (Nr. 7) beginnt die Aufnahme der Schüler den 1. (13.) und der Unterricht den 7. (19.) August.

Zenon Goetzen.

Die ehemalige Vorgesetzte eines Töchter-Pensionats, nimmt auf Wohnung auswärtige Pensionärinnen in Warschau, Nowy Swiat 46, Bohn. 16, 1. Etage, von 4-6 Uhr an.

Drucksachen:

Briefbogen, Couverts, Hochzeits-Karten, Visitenkarten, Rechnungen, Memorandum, Quittungs-Bücher etc., liefert die **Buchhandlung**

Karl Wolf,
Zgierz.